

Markus Oberndorfer Biographie / Mein Anspruch an / Kurze Einführung

Ausbildung:

| | |
|-----------|---|
| 2010 | Einladung zum Internationalen Expertentreffen "Redefining the Atlantic Wall" vom State Service for Cultural Heritage, Amersfoort, Niederlande |
| 11/2008 | Diplom Akademie der Bildenden Künste Wien (Matthias Herrmann/Auszeichnung) |
| 2003-2008 | Kunst & Fotografie, Akademie d. Bildenden Künste Wien (E. Schlegel & M. Herrmann) |
| 2002-2003 | Schule für künstlerische Fotografie Wien (Friedl Kubelka) |
| 2007-2008 | Studienassistentz Fotografie, Akademie der Bildenden Künste Wien (Thomas Freiler) |
| 2005-2007 | Tagungen der GNP (Gesellschaft für Neue Phänomenologie), Herrmann Schmitz |
| 2001-2009 | Verschiedenste Assistenzen im Bereich Fotografie |
| seit 2001 | Fine-Art Printing in der Farbdunkelkammer |

Preise/Auszeichnungen:

| | |
|------|---|
| 2012 | Offizielle Nominierung des bm:eia für die "Jeux de la Francophonie", Nizza 2013 Artist in Residency vergeben durch das bm:ukk (Cite des Arts, Paris) |
| 2011 | Artist in Residency vergeben durch Verbund AG (Kölnbreinsperre, Kärnten) |
| 2006 | Docuzone Austria Short Film Jury-Award |

Mein Anspruch an meine Fotografie:

Was meine Fotografie betrifft, ist diese ein Dokumentieren des Vorgefundenen, in dem es meist eher um den von mir *gefühlten Raum*¹ in Anwesenheit eines oder mehrerer Objekte geht, als um das abgebildete Objekt selbst (obgleich dieses Objekt sicherlich der Grund dafür ist, dieses Foto überhaupt zu machen).

Es ist die „*Beziehung von Umgebungsqualitäten und menschlichem Befinden*“², das mich interessiert. Der Versuch des Festhaltens einer *Situation*³ in "Jetzt des Bildes" und dabei gleichzeitig das Befriedigen meiner ästhetischen und grafischen Ansprüche an "ein Bild an sich". Dazu gehört, Ausschnitte sehr bewusst zu wählen, Raum zu geben, wenn dieser für das, was ich ausdrücken möchte, notwendig ist. Oder ihn eben wegzunehmen, um den Fokus auf Details zu legen. Es geht mir nicht darum ein authentisches Bild der Wirklichkeit zu erzeugen – oder 100 Fotos aus derselben Perspektive von 100 verschiedenen Bunkern zu machen – sondern darum auf meine Art und Weise das, was mich beschäftigt, festzuhalten, damit Geschichten zu erzählen und Assoziationsketten auszulösen. Mein Ziel ist, den Betrachter im besten Fall in ein Bild und in weiterer Folge in meine Geschichte eintauchen zu lassen. Wenn er dies zulässt und es ihm gelingt, stellt er womöglich fest, dass er dabei auch in seine eigene Geschichte eingedrungen ist.

Die meisten Bilder müssen für mich in Werkgruppen, als Sequenz, oder Geschichten funktionieren. Diese sollen einen grösseren Zusammenhang der Dinge zeigen. Gleichzeitig sollten die Bilder als einzelne stark genug sein um für sich selbst zu stehen. Das ist mein Anspruch an meine Fotografie.

*"Je mehr man von der Räumlichkeit der Gefühle versteht, um so höher ist die Kompetenz, Gefühlsräume auch bauen zu können. Gefühle zu erzeugen, heißt Atmosphären in Szene zu setzen."*⁴

¹ Vgl.: Hermann Schmitz: Was ist Neue Phänomenologie, Ingo Koch Verlag 2003, S.10.

² Vgl.: Gernot Böhme: Atmosphäre, 2. Neue Ästhetik, Suhrkamp Verlag 1995, S.22-23.

³ Vgl.: Hermann Schmitz: Was ist Neue Phänomenologie, Ingo Koch Verlag 2003, S.91; und Hermann Schmitz, Hitler in der Geschichte, Bouvier Verlag 1999, S.21-22.

⁴ Vgl.: Michael Hauskeller: Atmosphären erleben. Philosophische Untersuchungen zur Sinneswahrnehmung, Akademie-Verlag 1995

Kurze Einführung in meine Arbeit:

"Das Verschwinden – Der Atlantikwall um Cap Ferret"

In dieser Arbeit geht es um das „Verschwinden“ der mit geschichtlicher Bedeutung aufgeladenen Relikte des 2. Weltkrieges um Cap Ferret. Jedoch nicht nur um ihr physischen Verschwinden durch Korrosion, Wasser und Sand, sondern auch um jenes, das ihnen durch die Menschen, die mit ihnen leben, sie umfunktionieren und auf verschiedenste Arten nützen, widerfährt.

Cap Ferret hat sich vor allem aufgrund seiner exponierten Lage als Cap, aber auch durch seine Geschichte angeboten. Im Gegensatz zur Normandie und anderen Teilen des Atlantikwalls, die unmittelbar von den Kampfhandlungen des DDay's betroffen waren, wird der Atlantikwall dort nicht als Monument oder Mahnmal „festgehalten“, sondern man versucht mit ihm zu leben und ihn leben zu lassen.

Es ergeben sich viele Ansätze im Umgang mit diesen Relikten. Und diese wiederum geben Aufschluss über die Bedeutung, die diese Bauwerke für verschiedene Menschen und Generationen im „Jetzt“ haben. Einige würden sich ihr Leben nicht auf einen dieser „Bunker“ am Strand setzten, andere benützen sie als Wände um ihre eigene Geschichte darauf zu schreiben oder als Sprungbrett um ins Wasser zu hüpfen. Diese verschiedenen Ebenen des Verschwindens sind es, die ich versuche inhaltlich und fotografisch festzuhalten. Eine „Momentaufnahme“ dessen, was mit diesen Bunkern 60 Jahre nach Kriegsende passiert und was ein Ort wie Cap Ferret „heute“ ist. Erholungsraum und Ort mit Geschichte zugleich.

Ein Zitat aus „Fetischismus und Kultur“ von Hartmut Böhme, das meine Arbeit in ihren Grundsätzen sehr schön beschreibt:

„Noch ist der Bauplan des Hauses, der Stadt zu erkennen, noch stehen Gewölbe, Torbögen, Mauergerippe. Aber schon frisst das Wasser am Stein, krallen sich Pflanzen in die Risse der Mauern, spielt der Wind in den Fensterhöhlen, huschen die unheimlichen Tiere der Nacht durch Räume, die spurenhafte noch das vormalige Leben der Menschen bewahren. Die Natur holt sich, was der Mensch ihr abgerungen hat, zurück... So mächtig, stolz, siegreich sich die Bauwerke erheben – es gibt eine stärkere Kraft, die des leisen, unmerklichen Niedersinkens...“⁵

⁵ Vgl. Hartmut Böhme:
Fetischismus und Kultur,
Rohwolt, 2. Auflage, Seite 125

Diesem leisen und unmerklichen Niedersinken auf verschiedensten Ebenen habe ich mich in dieser Arbeit verschrieben.

Markus Oberndorfer

(2010) Mag.art, Geboren in Gmunden, 1980, Fotograf und Kurzfilmmacher, Lebt und arbeitet in Wien.
sirlensalot@gmail.com, markusoberndorfer.com/foukauld